

## SCHÖRNICH STÖBERT

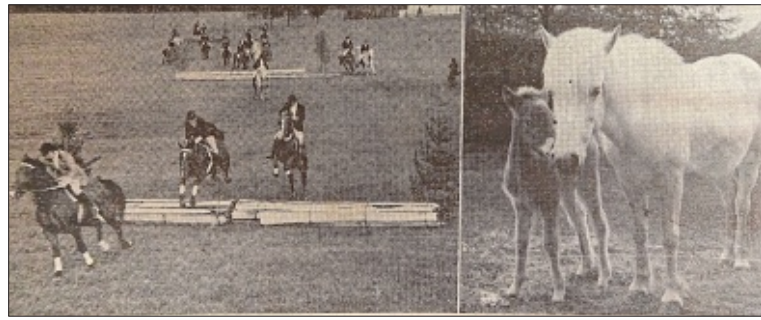
## Bürgerliche Ehrenrechte aberkannt

Vor 100 Jahren schrieb der Grafenauer Anzeiger aus Hohenau: „Bei den Häuslereheleuten Josef und Katharina Dillinger in Raimundsreut wurde durch Oberwachmeister Sperl eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Sie standen im Verdacht Schieber- und Schwärzergeschäfte zu betreiben. Aus Rache an dem lästigen Gendarmeriebeamten ersann die Ehefrau die Lüge, dass Herr Sperl während der Durchsuchung in der Streuschupfe ein Sittlichkeitsverbrechen an ihr hätte verüben wollen. Der Ehemann machte in Hohenau Anzeige. Vor dem Amtsgericht bekräftigten die Eheleute ihre Aussage. Es wurde ein Meineid geleistet und kam nun die Sache vor das Landgericht Passau. Die Angaben erwiesen sich als unwahr. Der Angeklagte Josef Dillinger wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, seine Ehefrau zu einem Jahr verurteilt. Ihnen wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.“



## Das Glück der Erde

Im Juli 1974 berichtete die PNP aus Waldkirchen: „Ein neuer Verein will sich künftig um die Reitsportfreunde im Landkreis annehmen und ihre Freizeitbeschäftigung mehr als bisher populär machen. Er heißt Freizeitreiter Innerer Bayerischer Wald. Dem im April gegründeten Verein gehören bereits 50 Mitglieder an. Es ist nicht in erster Linie an Turniersport gedacht, sondern man will auch das



Die Vereinigung „Freizeitreiter Innerer Bayer. Wald“ wurde vor 50 Jahren gegründet. – Fotos: Binder/Repro jes

Wandern mit Pferden fördern. Das wäre für Personen interessant, die bisher mangels sportlichen Ehrgeizes und auch aus finanzieller Hinsicht abseits standen. Die Reiter wollen auf dem Rücken der Pferde die Landschaft erleben. Daher ist es notwendig, dass auch die Waldwege des Staatsforstes für den Ausritt benutzt werden dürfen. Als Fernziel gilt es, ein Netz von Reitwegen in unserem Landkreis auszuweisen, wobei man auch einen Reitweg für das Gebiet des Nationalparks fordert.“

## Dienst am Sport

Vor 50 Jahren meldete die PNP aus Frauenau: „Der TSV kann auf eine 50-jährige Vereinsgeschichte zurückblicken. Das wurde unlängst in würdiger Form gefeiert. Anlass genug einen Blick in die Chronik zu werfen. Darin wird die Vielfalt des sportlichen Treibens der von Idealismus und Sportgeist geprägten Männer sichtbar. Auf Initiative des damaligen Zwieseler Turners Machalitzky wurde im Sommer 1924 der Turnverein Frauenau geboren, weil das Turnen bereits ungemein populär war. Er wurde wenig später in TSV umbenannt. Neben Fußball gab es Turnen, Leichtathletik und Faustball. Der 1. Vorsitzende war Heinrich Frank. Ihm zur Seite standen Gemeindegeschreiber Max Friedrich und Konrad Haushofer als Kassier. Heute zählt der TSV 370 Mitglieder. Der Fußball bringt die größte Aktivität. Daneben gibt es die Sparten Eisschießen, Turnen, Leichtathletik, Faustball und Schach. Der heurige Aufstieg der Fußballer in die Bezirksliga ist das Jubiläumsgeschenk an den Verein.“

## Ohne Wassernot

Im Juli 1974 meldete die PNP: „Mag zur Volksfestzeit das Bier auch mehr interessieren als das Wasser, so ist die Nachricht dennoch tröstlich: Grafenau braucht keine Wassernot mehr zu befürchten. Das liegt nicht am pausenlosen Regen, sondern daran, dass die Arbeiten am Hochbehälter am Schwaimberg soweit fertig sind, dass für die Stadt und Schlag eine zweite Wasserreserve mit 2000



Über die Arbeiten am Hochbehälter am Schwaimberg berichtete die PNP im Juli 1974. – Fotos: Brunner/Repro jes

Kubikmeter zur Verfügung steht. Die Versorgung durch den ersten Hochbehälters mit 500 Kubikmeter Fassungsvermögen reichte in den vergangenen Jahren nicht aus bei großer Trockenheit. Solange der neue Hochbehälter nicht an das Leitungsnetz der Fernwasserversorgung angeschlossen ist, wird er ebenfalls mit Rachelwasser gefüllt. Der Behälter ist völlig eingegraben, so dass die Sohle des Wasserbeckens knapp sieben Meter unter der Erdoberfläche liegen wird. Das Bauwerk kostete rund 1,3 Millionen DM.“

In seiner Rubrik „Schörnich stöbert“ wirft PNP-Mitarbeiter Jens Schörnich jeden Montag einen Blick in die Vergangenheit und „stöbert“ dafür regelmäßig im „Waldkirchener“ und „Grafenauer Anzeiger“ aus dem Jahr 1924 und in der PNP aus dem Jahr 1974. – jes

## Wertvolle Einblicke

## Angehende Lehrer besuchen Montessori-Schule – Kreuzberger Methode als Musterbeispiel

**Kreuzberg.** „Besonders toll fand ich eure wertschätzende Art miteinander. Vielen Dank für den Einblick, da nehme ich mir viel für meinen eigenen Unterricht mit“, lobte eine angehende Lehrkraft in einem gemeinsamen Schlusskreis. Das Ganze fand kürzlich an der Montessori-Schule in Freyung-Kreuzberg statt. Dort hatten zwölf Grundschul-Referendarinnen von Seminarrektorin Jamina Drexel die Schule besucht, um die Praxis des freien Lernens zu erleben und zu reflektieren. Die baldigen Grundschulkräfte aus der Nähe von Lauf an der Pegnitz (Mittelfranken) hatten den Bayerischen Wald als Ziel für ihre Seminarfahrt gewählt und waren in Neuschönau untergebracht.

Den Besuch an der freien Grundschule hatte ihre Seminarleiterin seit längerem geplant, schließlich ist eine echte Mitschau im realen Schulalltag nicht selbstverständlich. An der Montessori-Schule jedoch ist man Hospitationen von Interessierten gewöhnt.

Schulleiter Martin Hammerer war es wichtig, die Türen für die jungen Lehrkräfte zu öffnen, damit diese ihren pädagogischen Blick erweitern und später zum Wohle der Kinder neue Lernwege beschreiten können.

## Beim Morgenkreis müssen sich auch die Lehrer melden

Nach einer Hausführung konnten die Gäste die alltägliche Freiarbeit für 90 Minuten beobachten und Eindrücke des selbstorganisierten Lernens sammeln. Nach einer Brotzeit gemeinsam mit der Klasse durften sie auch den Morgenkreis miterleben, den die Kinder selbstständig leiten und bei dem sich auch die Lehrer für ihre Beiträge melden.

Während dann die Grundschulkinder in den Grammatikunterricht wechselten, setzten sich die Referendare von Jamina Drexel zusammen, um Montessori-Lehrer Martin Hammerer ihre Fragen rund um Pädagogik, Methodik und Schulalltag zu stellen. Wie geht es weiter nach der 5. Klasse? Wie behält man den Überblick? Welche Rolle spielt der Lehrplan? Wie wurde das Montessori-Konzept für das 21. Jahrhundert modernisiert? Hammerer erzählte dabei aus der täglichen Praxis. Hier sei es aus seiner Sicht notwendig, bei aller Theorie immer mehr mit dem Herzen zu sehen als mit dem roten Stift. Schließlich sollte die Grundschule für die Kinder und ihre Bedürfnisse da sein und nicht die Kinder für die Schule und deren Lehrpläne. Gerade heute, in einer Zeit mit zu viel Bildschirmzeit und zu viel Erwartungsdruck von allen Seiten, sei es wichtig, dem Nachwuchs natürlichen Raum zu geben. An der Montessori-Schule gestalte man die Balance zwischen Struktur und



Durften mittendrin dabei sein und einen normalen Tagesablauf miterleben: Die Referendare bei der Schlussrunde an der Montessori-Schule in Kreuzberg. – Fotos: Schule



Sozusagen als stille Beobachter konnten die angehenden Lehrkräfte die Arbeitsweisen der Schüler studieren.

Entfaltung über den Weg großer Eigenständigkeit.

Den Referendaren fiel dabei vor allem die kreative und vielseitige Form der versteckten Leistungskontrolle auf. Man hatte erwartet, dass die Kinder eher zu frei wären, doch in Kreuzberg gebe es „eine beeindruckende Anpassung des Montessori-Konzeptes“, lautete ein Lob.

## Inklusiv, aber keine Förderschule

Seminarleiterin Jamina Drexel war es auch wichtig, den jungen Lehrkräften ein Gefühl dafür zu geben, welchen Familien in Beratungsgesprächen eine solche Reformschule als Alternative zu empfehlen sei. So würde hier dem Bewegungsdrang mancher Kinder mehr entgegengekommen, da es möglich sei den Arbeitsplatz eigenständig zu wechseln.

„Für Kinder, die schon vor Schuleintritt lesen und rechnen könnten, wäre hier der Weg im eigenen Tempo frei, anstatt sich im Regelunterricht zu langwei-

len.“ Und eher ängstliche Kinder würden in dem familiären Rahmen von etwa acht Kindern pro Erwachsenen das sichere Umfeld finden, das sie benötigen, um aufblühen zu können.

Insgesamt sei die Montessori-Schule zwar inklusiv, aber keine Förderschule. Die Talente seien hier ebenso durchschnittlich verteilt wie an allen Schulen. Nur dass hier „mit drei Erwachsenen pro Klasse deutlich besser die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes“ eingegangen werden könne.

Nach diesem pädagogischen Gespräch hatten die Gäste nochmals die Möglichkeit sich in den Räumen frei zu bewegen und die Kinder im letzten Teil der Arbeitszeit etwas enger zu begleiten. Als Dank für den authentischen Einblick überreichten die Referendare der Schulklasse im Abschlusskreis noch einen Geschenkkorb mit Leckereien, etwas Eisgeld und vor allem selbst hergestellten Lernmaterialien. Für alle war es ein wirklich gelungener Tag, der Lust auf Schule machte.

## EINDRÜCKE

Die angehenden Lehrkräfte waren angetan von der Kreuzberger Schule. Ein paar Schilderungen:



**Paul Ackermann:** Besonders in Erinnerung bleibt das freie, ruhige und konzentrierte Arbeiten der Kinder. Mein persönliches Highlight ist die Auswahl und Bereitstellung der vielen hilfreichen Montessori-Materialien. Diese ermöglichen es den Kindern, komplexe und abstrakte Sachverhalte anschaulich zu verstehen, wie beispielsweise die Frage: „Wie sieht der Schatten dieses Objektes aus?“



**Julia Beller:** (...) Die große Lernfreude war nicht zu übersehen, sodass am Ende des Tages viele Glücksmomente der Schüler und Schülerinnen gesammelt werden konnten. Dieses Ritual als Tagesabschluss werde ich mir auch in mein eigenes Klassenzimmer mitnehmen.



**Leonie Reiche:** Der Besuch der Montessori-Schule lässt sich für mich in drei Worten zusammenfassen: inspirierend, motivierend, beeindruckend. Wie ausdauernd und selbstständig Kinder aus der 1. Klasse am Erdzeitalter-Zeitstrahl gearbeitet haben, war beeindruckend. Mein persönliches Highlight waren die Kosmikthemen. Ich nehme mir von diesem Schulbesuch einen großen Koffer, prall gefüllt mit neuen Ideen, Sichtweisen, vielen Eindrücken und den Mut, einfach Dinge auszuprobieren, mit. – pnp

## Frauenhaus als Zufluchtsort

## Bei MdL-Besuch Herausforderungen geschildert

**Passau/FRG.** Die Bauarbeiten sind bereits im vollen Gange: Das Frauenhaus in Passau, das auch den Landkreis FRG abdeckt, bekommt eine Erweiterung. Bis Ende des Jahres entstehen fünf weitere Wohneinheiten. Diese sind nötig, weil die Gewalt gegen Frauen zunimmt, erklärte bei einem Besuch von MdL Roswitha Toso Selina Wagner, die Leiterin des Hauses. Das normale Leben der Frauen, die im Passauer Frauenhaus Schutz finden, sei meist schon lange zusammengebrochen. Viele wagten den Schritt erst sehr spät, nach jahrelangem Leid.

Oft bestehe eine Abhängigkeit der Frauen vom Täter, dazu komme die innere Angst, niemand würde ihnen Glauben schenken. Die Frauen leben im Frauenhaus in Selbstversorgung, können in sicherer Umgebung wieder einen

eigenen Alltag leben und zurückfinden in ein Leben ohne Gewalt.

Neben der kommunalen Beteiligung finanziert sich das Frauenhaus aus Spenden. Ehrenamtliche sorgen für eine durchgehende Betreuung. Mit der Vorsitzenden des Trägervereins, dem Sozialdienst Katholischer Frauen Passau e.V., Hildegard Stolper, kam die Abgeordnete Toso auf die politische Dimension des Themas häusliche Gewalt zu sprechen.

Ein großes Problem sei, dass zwar häufig ein Kontaktverbot für den Täter erwirkt werde, dieses aber nicht für die Kontaktaufnahme zu den Kindern bestehe. Der Täter kann so über die Kinder einen Kontakt zum Opfer herstellen. Einerseits solle vermieden werden, dass sich Kinder von einem Elternteil entfremden, andererseits dürfe es nicht zu einer



Besuch im Frauenhaus: MdL Roswitha Toso (Mitte), Selina Wagner (l.) und Hildegard Stolper (r.). – F.: priv.

Traumatisierung kommen. Auch die Durchsetzung eines Kontaktverbots gestaltet sich problematisch, für sich gesehen sei es „nur ein Blatt Papier“, so Stolper: Es komme immer wieder dazu, dass Männer den Frauen trotz gericht-

lichem Verbot nachstellen, im schlimmsten Fall mit fatalen Folgen. Toso berichtete, dass elektronische Aufenthaltsüberwachung, landläufig als „elektronische Fußfessel“ bekannt, dennoch derzeit nur unter sehr engen Rahmenbedingungen zum Einsatz komme. Zum Schutz von Gewaltopfern müsse diese konsequenter eingesetzt werden.

Die Notrufnummer des Frauenhauses ☎ 0851/89272 ist rund um die Uhr erreichbar. Der Sozialdienst Katholischer Frauen e.V. Passau ist für den Betrieb von Frauenhaus und Notruf auf Spenden angewiesen. Mit einer Spende können Frauen in Not unmittelbar unterstützt werden. Spendenkonto bei der Ligabank Passau: IBAN: DE89 7509 0300 0004 3125 97/BIC: GENODEF1M05 – pnp